



## Aufrechter Gang und gebeugt zu liebevollem Dienst

### **Predigt zu Lukas 7,36 – 50 am 16.6.2013**

*Schon in den ersten Tagen nach seiner Wahl am 13. März beeindruckt Papst Franziskus mit seiner Bescheidenheit und Ehrlichkeit. Dass er den ersten öffentlichen Gottesdienst in der kleinen Pfarrkirche des Vatikans mit „normalen Gemeindemitgliedern“ feiert, dass er immer wieder den direkten Kontakt zu den Menschen sucht und uns Gläubige in seiner ersten Wortmeldung um unser Gebet für ihn bat. Das sind Verhaltensweisen eines Mannes, der von tiefer Liebe zu Gott dazu gedrängt wird, nahe bei den Menschen und mit ihnen zu leben. Das sind nicht einfach nur Floskeln oder Gesten.*

*Auch im heutigen Evangelium werden wir Zeugen einer tiefen Ehrlichkeit. Eine namenlose Frau salbt Jesus die Füße, sie küsst sie ihm und trocknet sie mit ihren Haaren. Niemand kommt dabei auf die Idee, von einer bloßen Geste zu sprechen. Die Frau salbt Jesus nicht um der anderen Gäste willen, sondern um ihrer selbst und um Jesu willen. Im Gegenteil: Die anwesenden Gäste sind verärgert ob des Verhaltens dieser Frau und kritisieren auch Jesus, dass er diese Salbung an sich geschehen lässt – nicht wegen einer möglichen Inszenierung, sondern weil eine Grenzüberschreitung passiert: Eine Frau mit einer belasteten Vergangenheit, Jesus und die rechthabenden Pharisäer – da kommt zusammen, was zumindest in den Augen der Pharisäer nicht zusammenkommen darf. Doch Jesus akzeptiert solche Grenzziehungen nicht; mit einer Gleichnisgeschichte verdeutlicht er den Anwesenden, worauf es ihm ankommt: auf die jeweils stärkere und unerschrockene Liebe.*

*Und das motiviert auch das Auftreten und Handeln von Papst Franziskus: eine Liebe, besonders zu den Ärmsten. Und da akzeptiert Franziskus wie Jesus keine Grenzziehungen, kennt er keine Berührungsängste – wie das Foto deutlich zeigt: Als Erzbischof von Buenos Aires feierte er den Gründonnerstag in einem Gefängnis oder in einem Altenheim, wo er den Menschen die Füße wusch und sie küsste. Und auch als Papst feierte er den Gründonnerstagsgottesdienst, einen der Hauptgottesdienste im Jahr, in einem römischen Jugendgefängnis. Und wenn wir den Aufzeichnungen in der chilenischen Jesuiten-Zeitschrift „Reflexión y Liberación“ von einer Audienz von Papst Franziskus mit 6 Verantwortlichen des „Verbandes lateinamerikanischer Orden“ jetzt vom 6. Juni trauen dürfen, dann hat Franziskus die Ordensleute ermutigt, bei ihrer Hilfe für die Armen keine Berührungsängste und keine Angst davor zu haben weiterzumachen. „Womöglich geht bei euch sogar ein Brief der Glaubenskongregation ein und wirft euch vor, dies oder jenes gesagt zu haben. Aber habt keine Angst. Erklärt dann, was zu erklären ist, aber macht vor allem weiter. Macht die Fenster auf und tut, was das Leben von euch verlangt. Ich habe lieber eine Kirche, die etwas*

*tut und dabei Fehler macht, als eine, die selbst krank wird, weil sie im eigenen Mief erstickt und sich verschließt!“ Vielleicht ist dies ein erster leiser Hinweis darauf, dass in Zukunft wichtige Informationen über den weiteren Weg unserer Kirche nicht aus Rom, sondern aus einem Ort Lateinamerikas kommen, seitdem wir auch einen Papst von dort haben.....*

*Damit sind wir bei einer anderen „Geste“: dass Jesus den Jüngern beim Letzten Abendmahl die Füße gewaschen hat. Auch wenn Jesus davon spricht, dass er den Jüngern – und uns – ein „Beispiel“ geben will, ist die Fußwaschung ja keine mediale Inszenierung, sondern gelebte Demut, wahrhaftige Bescheidenheit. Und das sehe ich auch bei Papst Franziskus: Authentizität und Wahrhaftigkeit. Vielleicht fällt uns das ja schwer zu glauben und zu akzeptieren, und deshalb sprechen wir lieber von „Gesten“. Denn das, was Jesus in der Fußwaschung gemacht hat, und das, was Papst Franziskus machen möchte, ist ja wirklich revolutionär. Sie überschreiten Grenzen, sie verändern die in der Welt sonst geltenden Maßstäbe von Oben und Unten. Das ist mehr als eine Geste. Ein Hinweis, wovon Gemeinschaft lebt. Der sich zu den Füßen herabbeugt, der stellt die Welt auf den Kopf. Oder vielleicht doch zurück auf die Füße? Auf den Boden, auf dem alle stehen, in gleicher Augenhöhe zueinander.*

*Es gilt weiterhin: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“, spricht Jesus. Auf den Knien, im Schmutz, nicht mit den Händen im Schoß krönt er seinen Dienst: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“*

*Denn wer anderen die Füße wäscht, krümmt den Rücken am tiefsten. Jesus nennt dies den einzig aufrechten Gang der Christen. Das gilt auch für die namenlose Frau im heutigen Evangelium – von den damals leitenden Verantwortlichen in Synagoge und Gesellschaft verachtet, von Jesus geliebt und als Vorbild auch uns vor Augen gestellt.*